Der Notstand der deutschen Kolonien in Rußland

Bericht des deutschen Roten Kreuzes gibt über Zustände unter deutschen Kolonisten Aufschluß.

Vom Deutschen Roten Kreuz werden über die in dem deutschen Kolonialgebiet in Rußland von den Delegierten ermittelten Zustände folgende Mitteilungen gemacht:

Außerhalb des russischen Reiches sind die Verhältnisse der deutsch-russischen Kolonisten, von denen in den letzten Jahren Hunderttausende dem Hunger und den Seuchen zum Opfer fielen, sehr wenig bekannt und selbst in Deutschland wissen nicht viele, daß bis zum Jahre 1918 diese deutschen Siedler die fähigsten und wirtschaftlich tüchtigsten Landwirte des russischen Riesenreiches waren. Von diesen deutschen Bauern, deren Zahl zwei Millionen übersteigt, wurden innerhalb zwei Generationen nicht weniger als 22,000 Quadratmeilen Ackerland unter den deutschen Pflug gebracht, ein Gebiet so groß wie Baden, Hessen, Württemberg und Sachsen zusammen. Sie kannten selbst bei der unmodernen Wirtschaftsweise, die sie unter den russischen Verhältnissen auszuüben genötigt waren, in einem Durchschnittsjahr rund 3,300,000 Tonnen Weizen ernten, von denen etwa zwei Drittel aus ihren Gebieten ausgeführt wurden.

Es würde ein falsches Bild geben, wollte man sich dieses deutsche Land in Rußland als ein geschlossenes vorstellen, denn nur das Wolgagebiet stellt eine kompakte Masse von ungefähr 9600 Quadratmeilen (größer als Sachsen und Hessen zusammengenommen) vor, während die anderen Kolonien sich über ganz Südrußland in [illegible] und größere Sprachinseln ausgestreut haben, die sich von der [illegible] westlichen Kranz bis zum Kaukasus um das Schwarze Meer legten.

Diese Zersplitterung war schuld, daß die nationale und wirtschaftliche Kraft der Kolonisten nur schwer zusammenfaßbar war und daß die deutschen Gebiete unter den Bürgerkriegen und der folgenden Hungersnot so schwer gelitten haben.

Die deutschen Bauern haben so gut wie ihren gesamten Viehstand verloren. Wie schwer diese Verluste sind, zeigt das Beispiel über die Verhältnisse in der Kolonie Zürich an der Wolga, die im Jahre 1917 von 5000 deutschen Bauern bewohnt war, welche zusammen einen Viehstand von rund 6200 Arbeitspferden, 1750 Kamelen, 2500 Milchkühen und etwa 4000 Jungvieh hatten. Heute besitzt die Kolonie, die auf etwa 2800 Seelen zurückgegangen ist, nur noch 80 Pferde, 10 Kamele, etwa 35 Kühe; das Jungvieh, Schweine, Schafe, Ziegen usw. sind alle verschwunden. Von den 100 Dresch- und 250 Mähmaschinen existiert kein Stück mehr. So überall. Der viele hunderttausend Stück zählende gutrassige Pferdebestand der Wolgakolonien ist auf etwa 3 Prozent herabgemindert, ebenso Kühe und Kamele. Die Bauern haben alle ihre gesamten Arbeitstiere verloren. Die vielen Dresch-, Säe-, Mäh- und sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen, die zum großen Teil aus Deutschland bezogen wurden, aber auch die einfachen, landwirtschaftlichen Geräte, Hausgeräte, Kleider und Schuhe wurden zum größten Teil von den plündernden Banden geraubt und zerstört, der Rest mußte im vorigen Winter gegen Lebensmittel eingetauscht werden.

Dr. Otto Fischer, der Delegierte des Deutschen Roten Kreuzes, schreibt: Es muß zunächst gesagt sein, daß von den Bauern im vergangenen Jahre geradezu Uebermenschliches geleistet worden ist. Daß es möglich war, unter den damals obwaltenden Verhältnissen mit dem so außerordentlich reduzierten Viehbestand und selbst fast verhungernd eine Aussaat zu machen, daß der von der Regierung zur Verfügung gestellte Samen seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt wurde und in einem geringen Teil zur Verfütterung verwendet wurde, ist eine solche Leistung, daß man sie nur glauben kann, wenn man sie sieht. Stellt man sich vor, daß Menschen, die 6 bis 7 Monate hindurch keinen Bissen Brot gesehen haben, sondern sich von Kartoffeln und Kürbisschalen, die sie all zu oft von den Mißhaufen nahmen, von krepierten Tieren, Steppengras und noch schrecklicheren Sachen genährt haben, dann einige Wochen hindurch täglich ein Pfund Mais bekamen, die sittliche Kraft aufbringen, das Saatgetreide nicht zu essen, obwohl ihnen der Hunger in den Eingeweiden wühlt, nur dann kann man ermessen, was diese Menschen zu leisten vermögen und dann kann man auch ruhig behaupten, daß diese deutschen Bauern es verdient haben, auf jeden Fall gerettet zu werden.

Dr. Fischer ist der Meinung, daß die bisherigen Hilfsmaßnahmen für die deutschen Kolonisten eine vielfache Aehnlichkeit mit einer Kampferinjektion haben, die einem Sterbenden auf Viertelstunden das Leben verlängert, die Ursachen des bald zu erwartenden Todes aber nicht beseitigt. Den deutschen Bauern könne nur dadurch möglich gemacht werden, ihre Landwirtschaft wieder aufzurichten, wenn ihnen mit Arbeitsvieh, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten und allem anderen Hausrat geholfen wird.

Schnell begriffen.

„Ich möchte Aepfel kaufen", sagte die junge Frau. — „Kochäpfel?" — „Ich verstehe nicht recht." — „Wir haben zwei Sorten — zum Kochen und zum Rohessen" — „Ach so . . . . ich möchte also die zum Kochen. Schikken Sie mir dann noch Kartoffeln, auch zum Kochen!"

— Wer immer rückwärts schaut, sieht nicht, was vor seinen Füßen liegt.

Kurierte seinen Bruch

Ich bekam einen schweren Bruch vor einigen Jahren durch das Heben eines schweren Kollers. Die Aerzte sagten, ich könne nur durch eine Operation geheilt werden. Bruchbänder taten mir nicht gut. Schließlich fand ich etwas, das mich schnell und völlig kurierte. Jahre sind verflossen und der Bruch ist nicht wieder gekommen, obgleich ich als Zimmermann schwere Arbeit leiste. Und es ging ohne Operation, ohne Zeitverlust, ohne Trubel. Ich habe selbst nichts zu verkaufen, aber will Sie voll aufklären darüber, wie Sie volle Heilung finden können ohne Operation, wenn Sie schreiben an: Eugen M. Pullen, Carpenter, 179 J Marcellus Ave., Manasquan, N. J. Schreiben Sie dies aus und zeigen Sie es solchen, die an Bruch leiden — Sie mögen ein Leben retten oder wenigstens das mit einem Bruch verbundene Elend enden und die Gefahren einer Operation verhindern.

Deutschlands Vernichtung schon 1913 beschlossen

„Berliner Tageblatt" veröffentlicht Iswolskis diplomatische Korrespondenz. — Geheimvertrag über linkes Rheinufer.

Frankreich, England und Rußland haben bereits Anfang 1913 ein vollkommenes Abkommen über die Verteilung des deutschen Gebietes und die wirtschaftliche Vernichtung des Landes getroffen während des historischen Besuches Poincares in Petrograd.

Diese Tatsache geht aus der bisher noch unveröffentlichten diplomatischen Korrespondenz Iswolskis, des russischen Botschafters in Frankreich vor und während des Krieges, hervor, die jetzt von Theodor Wolff, dem Chefredakteur des „Berliner Tageblattes", veröffentlicht wird.

Diese Korrespondenz bildet eine weitere Bestätigung für die kürzlich von Lloyd George in der amerikanischen Hearst-Presse aufgestellte Behauptung, daß Frankreich die vollständige politische und wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands plante, eine Anklage, die von dem Premier Poincare und seiner Presse als „lächerliche Verleumdung" abgewiesen worden ist.

Eine Depesche Iswolskis, die als „streng vertraulich" bezeichnet war und die im Jahre 1914 von Bordeaux aus, wohin sich die französische Regierung bei dem Anmarsch der Deutschen auf Paris geflüchtet hatte, an den russischen Auslandsminister Saranow gerichtet war, hat nachstehenden Wortlaut:

„Delcasse wünscht, daß ich Sie dringend auf die Tatsache aufmerksam mache, daß Frankreichs Forderungen und Wünsche dieselben bleiben, wie sie in den Petrograder Unterhandlungen des Jahres 1913 stipuliert worden waren, mit der zusätzlichen Forderung, daß Deutschlands wirtschaftliche Stärke vernichtet werden muß."

In einem zweiten Telegramm, das einige Tage vorher datiert ist, heißt es: „Frankreichs Hauptziel in dem Kriege ist die totale Vernichtung des deutschen Reiches sowie die Schwächung der militärischen und wirtschaftlichen Stärke Preußens als bestes Mittel für die Gewinnung der einzelnen deutschen Staaten. Es ist allerdings noch zu früh, sich über die zukünftige Verteilung des Gebietes schlüssig zu werden".

Iswolski prägt seinem Chef, dem russischen Auslandsminister Saranow, ferner die Notwendigkeit ein, der habsburgischen Monarchie sowie dem unabhängigen Königreich Serbien ein Ende zu machen als „Gegengewicht gegen Rumänien, Italien und Ungarn". Um diese Idee zu propagieren, verlangt Iswolski von seinem Chef, daß ihm eine Geldsumme für die Organisation dieser Propaganda zur Verfügung gestellt werde.

In der diplomatischen Geheimkorrespondenz Iswolskis ist ferner der Plan enthalten, das gesamte linke Rheinufer von Deutschland abzutrennen, und jede wirtschaftliche Abhängigkeit dieser Gebiete von dem Mutterlande aufzuheben.

Dies Geheimabkommen zwischen Frankreich und Rußland wurde erst bekannt, als sich die Mächte nach Beendigung des Krieges in dem allgemeinen Konferenzsaal zusammenfanden.

Frei an Geschwürleidende

Lassen Sie sich nicht schneiden, bis Sie das neue Hausmittel, das ein jeder ohne Zeitverlust und Unannehmlichkeiten anwenden kann, probiert haben. Versuchen Sie einfach eine angenehm schmeckende Tablette und entledigen Sie sich des Leidens.

Lassen Sie mich Ihnen dies kostenfrei beweisen

Meine Methode von innerlicher Behandlung gegen Hämorrhoiden, ist die einzig richtige. Abertausende von Briefen bankerfüllter Patienten beweisen das, und ich wünsche, daß Sie diese Methode auf meine Unkosten erproben. Einerlei ob Ihr Fall ein alter oder neuer ist, ob chronisch oder plötzlich, ob selten oder andauernd, sollten Sie um diese freie Behandlung schreiben. Einerlei wo Sie wohnen oder was Ihr Alter oder Beschäftigung ist. Wenn Sie an Hämorrhoiden leiden, wird meine Methode Ihnen prompte Erleichterung bringen. Ich wünsche es speziell an solche zu senden, welche anscheinend hoffnungslos alle möglichen Salben und dergleichen ohne Erfolg angewandt haben. Ich will Sie verständigen, daß meine Methode der Behandlung von Hämorrhoiden eine zuverlässige ist. Diese liberale Offerte meiner freien Behandlung ist zu wichtig, daß Sie dieselbe auch nur einen Tag aufschieben. Schreiben Sie jetzt. Schicken Sie kein Geld. Einfach senden Sie das nachstehende Kupon, aber tun Sie es jetzt. — Heute.

Freies Hämorrhoiden-Mittel

E. R. Page,
4856 Page Bldg., Marshall, Mich.
Bitte, senden Sie freie Probe Ihrer Methode an:
. . . . . .
. . . . . .

Advokatenberuf und Politik.

In der „Juristischen Wochenschrift" macht der Berliner Advokat u. Reichstagsabgeordnete Dr. Curtius interessante Mitteilungen über den Anteil der Rechtsanwälte der wichtigsten europäischen Staaten am politischen und parlamentarischen Leben.

Im deutschen Reichstag sitzen unter 469 Abgeordneten nur 11 praktische Rechtsanwälte, weitere 13 üben ihre Praxis nicht mehr aus. Die größte Reichstagsfraktion, die Sozialdemokratie, zählt in ihren Reihen nicht einen einzigen Rechtsanwalt. Keiner der Reichsminister (des Kabinetts Wirth) ist oder war Mitglied dieses Berufsstandes. Auch außerhalb des Reichstages spielen die Rechtsanwälte im politischen Leben Deutschlands nur eine geringe Rolle. Ihre Zahl in den deutschen Parlamenten hat beständig abgenommen. Sie bildeten im Frankfurter Parlament 1848, 16 Prozent, im Reichstag von 1871, 14 Prozent, in der Nationalversammlung von 1919, 7 Prozent, heute 2 Prozent sämtlicher Abgeordneten.

Ganz andere Ziffern ergeben sich in den andern Ländern. In Frankreich, dem klassischen Land der Advokaten-Politiker, bilden diese genau die Hälfte der Deputierten, also 50 Prozent, im amerikanischen Repräsentantenhause 46 Prozent, im Schweizer Nationalrat 27 Prozent, im englischen Unterhaus 22 Prozent, in der Luxemburger Duma 25 Prozent.

Die hervorragendsten Politiker der Gegenwart, die dem Advokatenstand angehören, sind: Lloyd George, Wilson, Harding, Millerand, Poincare, Viviani, Briand, Fehrenbach.

Painkiller
(PERRY DAVIS)

Das große canadische Heilmittel

Nehmt es als eine Medizin — ein Teelöffel voll in einem Glas Wasser oder Milch bei **Erkältung, Frostgefühl, Grippe, Krämpfen, Durchfall.**

Reibt es ein als Einreibung bei **Verletzungen, Verrenkungen, Bissen und Stichen, Rheumatismus, erfrorenen Gliedern, Halsschmerzen.**

Es lohnt sich immer, **Perry Davis Pain Killer** im Hause zu behalten und auf Reisen mitzunehmen.

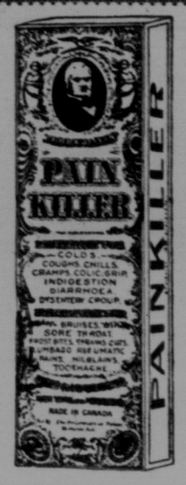
Preis 50 Cents per Flasche, größere Flasche 1 Dollar.

Hergestellt nur von

DAVIS & LAWRENCE
Montreal, Que.

Auch zu haben bei

Deutsches Buch- und Musikgeschäft
1708 Rose Str. Regina, Sask.



Roda Roda im Spiegel.

Gedenkblatt zu seinem 50. Geburtstag

Der bekannte Humorist und Satiriker Roda Roda hat zu seinem 50. Geburtstag in „Reclams Universum" die Gefährte seines Lebens erzählt, aus der wir einige amüsante Bemerkungen wiedergeben. 1889 bestand er in Ungarisch-Hradisch das Abiturium. „Drei Wege standen meiner Begabung offen: ich konnte Mathematiker werden, Retter oder Satiriker. Die Eltern machten einen Juristen aus mir. Ich aber folgte den Spuren meines Vaters und ging um das Jahr 1890 zum Militär. Etwa 11 Jahre bin ich Soldat geblieben und brachte es glücklich zum Oberleutnant." Roda Roda erzählt dann von seinen Erlebnissen als Soldat, seinen späteren Reisen auf dem Balkan, seiner Mitarbeit am „Simplizissimus" und „Jugend". Schließlich wurde er in Wien seßhaft. „Damals trat ich sozusagen amtlich in die Literatur ein: Angelo Neumann führte eine Tragödie von mir auf, und etliche deutsche Bühnen ahmten seinem Beispiel nach. Das war eine sehr blutige Tragödie, hieß „Dana Petrowitsch", und sie wurde später auch in Kempten gegeben, wo sie rauschenden Beifall fand.

Dieser Triumph in Deutschland machte mir Mut — ich ging nach . . Pommern. Ein Gutsbesitzer hatte mich dahin geladen. Immer noch kannte ich Berlin nicht. Es war selbstverständlich, daß ich dahin mußte und im Herbst 1905 folgte ich meiner natürlichen Sendung." In München fand er schließlich sein Heim, war während des Krieges als Berichterstatter tätig und schließt seine Selbstschilderung im Spiegel mit den Worten: „So hat sich, grob gezeichnet, mein Leben abgespielt. Ein Leben der Arbeit — das kann ich behaupten. Ich habe unendlich viel gedichtet: um des Unterhaltes willen. Neun Zehntel meiner Werke verdamme ich; das letzte Zehntel liebe ich heiß und bin überzeugt, daß dieses letzte Zehntel viel Interessantes, Drastisches, Witziges enthält. Ich habe die österreichisch-ungarische Armee vor ihrem Untergang gezeichnet; ich habe den Balkan, insbesondere die Südslaven, dem Deutschen nahegebracht und die deutsche Anekdote reformiert. Die es bezweifeln, wissen es nicht besser, und ich verzeihe ihnen. Die mich dieser Behauptungen wegen höhnen, verstehen die Bedeutung des Wortes „Anekdote" anders: sie begreifen die ausgewachsene Erzählung darunter, ich die Darstellung eines einzelnen, sich rasch und doppelt überstürzenden Vorganges — eine Darstellung, die sich zu mündlicher Wiedergabe eignet."

Lieber nicht.

Vor Gericht stand ein alter Bauer, der offenbar unwahre Aussagen mit größter Hartnäckigkeit immer von neuem wiederholte. Aergerlich bemühte sich der Richter, den wahren Sachverhalt darzustellen und die Widersprüche aufzudecken, in die der Alte sich allmählich trotz aller Schlauheit und Verschlagenheit verwickelt hatte. Seine ganze Klugheit war an der Widerborstigkeit des Bauern zuschanden geworden. In der vollen Gewißheit, daß der vor der Vereidigung stehende Mann wegen einer geringen Geldsumme einen Meineid abzulegen bereit war, versuchte der Richter noch einmal alles und machte dem Bauern eindringlich klar, daß er wegen Falschheit bestraft werden müsse. Mit größter Beharrlichkeit erklärte der Alte: „Herr Amtsrichter, machen Sie's kurz. Es bleibt dabei. Ich kann's beschwören. Halten Sie mich nicht länger hin."

Trotzdem es draußen grimmig kalt war, öffnete der Richter sämtliche Fenster; dann trat er wieder hinter seinen Tisch und sagte: „Hebe die Hand auf u. schwöre: im Namen . ." Da rief der Bauer: „Herr Amtsrichter, zu was mache S' denn bei der Kält' die Fenster auf?" Da schrie der Richter: „Glaubst du denn, das Gericht soll die zerbrochenen Fensterscheiben bezahlen, wenn der Teufel hereinfährt, um dich zu holen?" Der Bauer erschrak und sagte nach kurzem Besinnen: „Herr Amtsrichter, machen Sie die Fenster zu. Ich will Eeber doch nicht schwören und zahlen."

Der Bräutigam im Wildschweinfangeisen.

Während eines Ausflugs geriet in Uslarer Walde bei Marburg ein junger Mann in ein Wildschweinfangeisen. Alle Bemühungen der Braut, den Liebsten aus der Umklammerung frei zu bekommen, waren vergeblich, zumal die Falle von einem mächtigen Anker festgehalten wurde. Schließlich mußte die Braut zum zuständigen Förster eilen, der den Bräutigam aus seiner stundenlangen Gefangenschaft befreite.

Der Hausfreund

Courier-Kalender für das Jahr 1923

An unsere Leser!

Der „Hausfreund" ist fertig. Wir haben uns bemüht, dies Jahr einen wirklich schönen Kalender zusammen zustellen und sind sicher, daß unsere Leser sehr zufrieden mit ihm sein werden. Schon der Umschlag mit dem schönen Bild im Dreifarbendruck giebt ihm einen besonderen Platz unter den in Canada herausgegebenen deutschen Kalendern. Und der Inhalt ist in jeder Beziehung schön, reichhaltig und gut ausgewählt. Auch der Bilderschmuck ist reizend und anziehend.

Aus dem hier abgedruckten Inhaltsverzeichnis können unsere Leser ersehen, wie schön und reich der Inhalt ist.

Wir bitten unsere vielen Leser nun, sich den Kalender sofort zu bestellen oder bei unsern Agenten zu kaufen. Der Preis von 50 Cents ist jedenfalls niedrig genug.

Wir ersuchen unsere Agenten, den von ihnen benötigten Vorrat sofort zu bestellen.

Agenten werden überall gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

The Sask. Courier Pub. Co., Ltd.
1835 Halifax Strasse
Regina :: :: Sask.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Ein Geleitwort	1
Kalender-Notizen für das Jahr 1923	2
Zum neuen Jahr	3
Kalendarium, Bauernregeln, Wetter usw.	4—27
Skizzen und Abhandlungen	
Arbeit macht das Leben süß	28—29
Vom Lee und seiner Gemahlin	31—32
Was ein Gruß vermag	33—34
Mutter's Schmuckkästchen	39—43
Der Hausmann	44—46
P. T. 1-13	47—50
Der Sonntagsjäger	50—55
„Erlenz haben einen Bock geschossen"	55—57
Der Schuß in der Nacht	57—61
Adlerjagd	61—64
Auf Ehrenwort	65—83
Erinnerung	84—102
Eine Weihnachtsfeier	102—107
Es geht ein Schlag in Oesterreich	108—109
Russlands geschichtliche Entwicklung	110—112
Onkel Chubrts Heirat	114—116
Hamburg	117—118
Aus der Geschichte der Neujahrswünsche und Neujahrskarten	119—120
Was ist ein Tag?	120—123
Mismet	149—150
Ein Detektivfeuerter	154—157
Kinder und Tiere	175—176
Zum Nachschlagen für den täglichen Gebrauch	
Mutmaßliche Witterung	5—27
Ewiger Kalender	60
Maße, Gewichte, Münzen etc.	104
Der Hausdoktor	105—133
Rät unsere Hausfrauen	164—173
Verzeichnis von Haus-Verbesserungen	31
Kirchliches.	
Deutsche Kirchliche im nördlichen Westen	151—153
Evangelisch-Lutherisches College, Saskatoon	160
Gedichte.	
Zum neuen Jahr	3
Des Kindes Engel	134
Für die Kinder.	
Kurze Geschichten [illegible]	134—146
Illustrationen und Kunstbeilagen.	
Eine Fahrstraße im nördlichen Saskatchewan	2
Sonnenblumen auf einer Versuchsfarm	zwischen 16 u. 17
Im Felsengebirge in B. C.	21
Vergnügen und Erholung bei Edmonton	zwischen 32 u. 33
Parlamentsgebäude von Alberta	zwischen 48 u. 49
Reif zur Ernte	54
Provinzial-Gefängnis, Prince Albert, Sask.	zwischen 64 u. 65
Farmgebäude bei Edmonton	zwischen 80 u. 81
Erholungsplätze bei Edmonton	zwischen 96 u. 97
Niagara Wasserfälle	113
Tiefster Friede	124
Parlamentsgebäude in Regina	zwischen 128 u. 129
Eine Blockhütte	153
Lutherisches College, Saskatoon	160
Grotte bei Kronau, Sask.	(Innenumschlag, hinten)
Außenumschlag.	
Edmanson, Bates & Co. Ltd. (Dr. Chase's Nervenmittel)	erste Innenseite
Ashview Chemical Co., Regina	letzte Innenseite
Western Canada Importing Co., Regina	letzte Seite
Anzeigen.	
Dr. Chase's Nervenpillen etc.	Umschlagseite 3
Regina Potteries Limited	Umschlagseite 5
The Hodge Coal Co. Ltd.	Umschlagseite 5
Perlman's Kleidergeschäft	5—27
B. A. Buckler Limited	zwischen 24 u. 25
Alexandria Pastoriis	zwischen 16 u. 17
Montreal Potteries Corp.	32
Saskatchewan Courier Publ. Co. Ltd.	32
Saskatchewan Co-operative Creameries Ltd.,	zwischen 32 u. 33
Murine Eye Remedy Co.	zwischen 48 u. 49
Carnol Limited	zwischen 64 u. 65
Chamberlain's Remedies	zwischen 80 u. 81
Nutz-Creme	zwischen 96 u. 97
Dr. Von Black	101
Bruchheilmittel	108
Fuhrmann und Co., Regina	112
Regierung der Provinz Saskatchewan (Provincial Treasurer)	zwischen 112 u. 113
Foster, Dast Co. Ltd.	zwischen 112 u. 113
Hotel Regina	115
H. Isman, Regina	119
C. E. Kelsie, Regina	121
Empire Plumbing and Heating Co., Regina	122
Deutsches Restaurant, Regina	123
Tuckets Orinoco Tabak	28, 99, 130, 159, 162
Sim. Maßig, Regina	126
Western Creameries Ltd.	127
Chamberlain's Medicine Co.	zwischen 128 u. 129
Stewart & Niederert, Saskatoon	129
C. Schumacher, Regina	131
Tölz & Guggisberg, Regina	135
The Diamond Jewelry Co., Regina	13[illegible]
Deutsches Buch- und Musikgeschäft, Regina	140
Regierung der Provinz Saskatchewan (Abteilung für Landwirtschaft)	zwischen 144 u. 145
Dominion Ticket & Financial Corp. Ltd.,	zwischen 144 u. 145
Dr. G. Mühlbrandt, Michigan	145
Seven Sutherland Sisters, Toronto	147
Marte & Ebner, Prelate, Sask.	148
Harle Bros., Regina	154
G. J. M. Gilchrist Piano House, Saskatoon	155
Arme Rooming House, Edmonton	156
Empire Meat Market Ltd., Saskatoon	156
Johnsons Art Studio, Regina	157
Dr. C. N. Myers, Kibaik, Sask.	157
Paul Abele, deutscher Apotheker, Kibaik, Sask.	157
Regina Marble & Tile Ltd.	158
John J. Keelan, K.C., Prelate, Sask.	159
Todd's Kidney Pills	zwischen 160 u. 161
The Saskatchewan Grain Growers Association Ltd.	161
Chicago Postal Studio, Regina	162
T. P. Kilman, Rechtsanwalt, Regina	163
Saskatoon General Electric Co., Saskatoon	166
Anton F. Gerein, Kibaik, Sask.	166
Gerein, Leboldus & Deis, Odessa, Sask.	167
Alberta Printing Co., Edmonton	168
Edmonton Tannery, Edmonton	169
Economy Meat Market, Edmonton	170
Columbia Rooming House, Edmonton	171
Carl Morris, Regina	172
Hall's Schlosserei, Regina	173
John Fenstein, Rechtsanwalt, Regina	173
Davis „antiflier	174
Adam Hack, Kibaik, Sask.	175
P. J. Hogge, Rechtsanwalt, Leader, Sask.	176
Hemphill's Motorschule	Innenumschlag (hinten)
Christie Brunner Seed Co., Toronto	Innenumschlag (hinten)
Regierung der Provinz Saskatchewan (Abteilung für Gesundheitswesen)	Innenumschlag (hinten)

Deutsche Gerberei eröffnet Filiale in Saskatoon

Beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich eine Filiale meiner Gerberei in Saskatoon errichtet habe, um meinen Kunden in Saskatchewan und Manitoba Fracht zu sparen.

Man adressiere seine Sendungen:

Edmonton Tannery
9272—110A Ave., Edmonton, Alta.
oder
Edmonton Tannery
225 Ave. E. South, Saskatoon, Sask.

Wir gerben Geschirrleder, Lackleder, Pelzdecken (Robes), Rawhideleder; auch liefern wir selbstgefertigte Rawhide-Halters zu billigen Preisen.

L. Gattenmeyer.